

Physiologische Grundlagen der menschlichen Freiheit?

Johannes Bertram

*Aus: Rudolf Steiner Blätter Nr. 3/4 , Hamburg 1928, S. 56
(Herausgeber: Karl Ballmer)*

Zur Aufwerfung dieser Frage gaben mir Veranlassung einige in letzter Zeit von anthroposophischen Rednern gehaltene Vorträge, deren Titelformulierung und Ausführung eine physiologische Grundlage der menschlichen Freiheit ohne weiteres zu bejahen scheinen. Außer einem Vortrage des Herrn Dr. Poppelbaum im Pythagoras-Zweig, Hamburg, sind es besonders die Ausführungen des Herrn Dr. E. Kolisko, welche dieser anlässlich einer pädagogischen Tagung in Hamburg (1928) gab. Schon die Formulierung seines Vortrages: «Die physiologischen Grundlagen der menschlichen Freiheit und ihre Bedeutung für Erziehung und Heilkunst» setzt als Tatsache physiologische Grundlagen der menschlichen Freiheit voraus. Eine solche Tatsache aber muß aus der Erkenntnis der Wirklichkeit der menschlichen Freiheit als nicht existierend, noch möglich, bezeichnet werden. Man kann die begriffliche Formulierung «physiologische Grundlagen der menschlichen Freiheit» nur dann gelten lassen, wenn man darunter die physiologische Gegebenheit meint, in welche der menschliche Freiheitsakt hineinwirkt, aber keineswegs dann, wenn man meint, daß der Freiheitsprozeß durch die Kräfte des Organischen aus dieser Gegebenheit herausgetrieben würde. Das Letztere aber versuchte Herr Dr. Kolisko in seinem Vortrage darzustellen. Er sah in gewissen physiologischen Prozessen Vorstufen der Freiheit. Wir haben es aber in der Freiheit mit einem rein geistigen Vorgang zu tun, der nur durch eine Intuition wirklich und in derselben erlebbar wird, also jenseits der Sphäre aller physiologischen Prozesse entsteht und verläuft. Dr. Steiner sagt:

«Diese Freiheit muß dem menschlichen Willen zugesprochen werden, insofern dieses rein ideelle Intuitionen verwirklicht. Denn diese sind nicht Ergebnisse einer von außen auf sie wirkenden Notwendigkeit, sondern ein auf sich selbst Stehendes. Findet ein Mensch, daß eine Handlung das Abbild einer solchen ideellen Intuition ist, so empfindet er sie als eine freie. In diesem Kennzeichen einer Handlung liegt die Freiheit.» (1)¹

Auch wenn der Freiheitsprozeß in die Sphäre des Physiologischen hineinwirkt, fällt er nicht unter die Gesetzmäßigkeit dieses Physiologischen, sondern umgekehrt, die Gesetzmäßigkeit des Organischen wird durch dieses Hereinwirken verändert, zurückgedrängt, ja, aufgehoben. Gerade im Verehren des Physiologischen besteht alles Freiheitswirken. Dr. Steiner drückt dieses so aus:

« ... in dem Willen verwirklicht sich eine ideelle Intuition ... Ist eine solche Intuition im menschlichen Bewußtsein anwesend, dann ist sie nicht aus den Vorgängen des Organismus heraus entwickelt, sondern die organische Tätigkeit hat sich zurückgezogen, um der ideellen Platz zu machen. Beobachte ich ein Willen, das Abbild der Intuition ist, dann ist auch aus

¹ <Die Philosophie der Freiheit> (1918) Seite 208

diesem Wollen die organisch not wendige Tätigkeit zurückgezogen. Das Wollen ist frei. Diese Freiheit des Wollens wird der nicht beobachten können, der nicht zu schauen vermag, wie das freie Wollen darin besteht, daß erst <durch das intuitive Element> das notwendige Wirken des menschlichen Organismus abgelähmt, zurückgedrängt und an seine Stelle die geistige Tätigkeit des idee-erfüllten Willens gesetzt wird.»²

Wem diese Darlegungen einleuchten, kann es wohl nicht mehr für angängig halten, noch von «physiologischen Grundlagen der Freiheit» zu sprechen. (Es sei denn, daß man den Begriff Grundlage so aufgefaßt wissen will, wie etwa ein Maler die Leinwandfläche als Grundlage zum Auswirken seines malerischen Talentes ansehen kann, also als bloße äußere Gegebenheit, keineswegs als Bestandteil seiner malerischen Fähigkeit selbst.)

Hiergegen könnte zunächst der Einwand gemacht werden: «Es ist ja nicht die eigentlich physiologische Auswirkung als Grundlage der Freiheit gedacht, sondern das, Geistige, das in den physiologischen Vorgängen wirkend ist.» Aber ein Geistiges, insofern es sich in organischen Prozessen auslebt, ist unfrei. Erst da, wo ein Geistiges, in Intuitionen sich erfassend, handelt, ist Freiheit. Dieses aber tritt erst in der menschlichen Individualität durch das Denken zutage. Dr. Steiner sagt hierüber:

«Wer nötig findet, zur Erklärung des Denkens als solchem etwas Anderes herbeizuziehen, wie etwa physische Gehirnvorgänge, oder hinter dem beobachteten, bewußten Denken liegende unbewußte geistige Vorgänge, der verkennt, was ihm die unbefangene Beobachtung des Denkens gibt.»³ Also auch die «geistigen Vorgänge», welche hinter dem bewußten Denken liegen, machen über die Wesenheit desselben und somit auch über den im bewußten Denken liegenden Freiheitsakt nichts aus. Um noch einmal klarzustellen, daß im Denken, wie im Handeln, unabhängig vom Organischen die Freiheit sich verwirklicht, und in welches Verhältnis sie zur physiologischen Gegebenheit tritt, sei noch folgende Stelle der «Philosophie der Freiheit» zitiert

«Man erkennt, daß diese Organisation an dem Wesen des Denkens nichts bewirken kann. Dem scheint zunächst der ganz offenbare Tatbestand zu widersprechen. Das menschliche Denken tritt für die gewöhnliche Erfahrung nur an und durch diese Organisation auf. Dieses Auftreten macht sich so stark geltend, daß es in seiner wahren Bedeutung nur von demjenigen durchschaut werden kann, der erkannt hat, wie im Wesenhaften des Denkens nichts von dieser Organisation mitspielt. Diese bewirkt nämlich nichts an dem Wesenhaften des Denkens, sondern sie weicht, wenn die Tätigkeit des Denkens auftritt, zurück; sie hebt ihre Tätigkeit auf, sie macht einen Platz frei; und an dem freigewordenen Platz tritt das Denken auf. Dem Wesenhaften, das im Denken wirkt, obliegt ein Doppeltes: erstens drängt es die menschliche Organisation in deren eigener Tätigkeit zurück und zweitens setzt es sich selbst an deren Stelle. Denn auch das Erste, die Zurückdrängung der Leibesorganisation, ist Folge der Denktätigkeit und zwar desjenigen Teiles derselben, der das Erscheinen des Denkens vorbereitet. Man ersieht aus diesem, in welchem Sinne das Denken in der Leibesorganisation sein Gegenbild findet. Und wenn man dieses ersieht, wird man nicht mehr die Bedeutung dieses

² ebd. Seite 210,

³ ebd. S. 145

Gegenbildes für das Denken selbst verkennen können. Wer über einen erweichten Boden geht, dessen Fußspuren graben sich in dem Boden ein. Man wird nicht versucht sein, zu sagen, die Fußspurenformen seien von Kräften des Bodens, von unten herauf, getrieben worden. Man wird diesen Kräften keinen Anteil an dem Zustandekommen der Spurenformen zuschreiben. Ebenso wenig wird, wer die Wesenheit des Denkens einbefangen beobachtet, den Spuren im Leibesorganismus an dieser Wesenheit einen Anteil zuschreiben, die dadurch entstehen, daß das Denken sein Erscheinen durch den Leib vorbereitet.»⁴

Aus dem Bisherigen geht hervor, daß die Freiheit erst mit und in dem Auftauchen des bewußten⁵ menschlichen Denkens, welches der Intuition fähig ist, als Wirklichkeit vorhanden und durch diese Intuitionsfähigkeit erlebbar ist. Alle Geschehnisse also, die vorher und durch etwas anderes als bewußte Intuition in Erscheinung treten, sind unfrei oder notwendig, sind keine Abbilder der Freiheit. Hierunter fallen zunächst auch alle physiologischen Vorgänge am menschlichen Organismus. Freiheit gewahre ich nur, wo ich an Stelle physiologischer Prozesse bewußte Intuitionsvorgänge wahrnehme. Man könnte höchstens «die Formen des Zurückweichens» der physiologischen Prozesse, hervorgerufen durch bewußte Intuitionen, als Abbilder der intuitiv wahrnehmbaren geistigen Formen der freien Willensentfaltung bezeichnen. Herr Dr. Kolisko stellte in seinem Vortrage dar, wie vom Stoffwechselprozeß aufwärts über die Aufrichtebewegung, die rhythmischen Vorgänge, die Sprachfähigkeit und Gehirntätigkeit sich das Ich des Menschen anzeigt, und wie diese Phänomene gewissermaßen Abbilder der heraufkommenden menschlichen Freiheit seien. Im Sprechakt sieht er eine Beherrschung der Luft durch den Menschen und damit zugleich ein Abbild der Freiheit, ebenfalls in dem Insichhereinnehmen der Kräfte der Sinneswahrnehmung. Aber alle diese physiologischen Erscheinungen werden nicht durch eine bewußte Intuition hervorgerufen, sondern sind instinktiv ohne Zutun unseres bewußten Ichs vorhanden, sind ein Geschenk der Götter für unser Ich, welches in Verbindung mit diesen Dingen noch im Schoße der Götter West, sind also keine Abbilder der Freiheit. Man könnte diesem entgegenhalten: die Freiheit steckt aber schon keimhaft darinnen. Das ist aus dem intuitiven Denkerlebnis der Freiheit heraus unmöglich zu sagen; denn Freiheit entsteht ja gerade in der Überwindung dieses geistig-organischen Verhältnisses. Diese Überwindungskraft kann aber in den geistig-organischen Kräften nicht schon enthalten sein, da sie das Organische dann schon im Entstehen verzehren würde. Diese Meinung vom keimhaften Darinnenstecken der Freiheit in den Geistprozessen, welche den bewußten menschlichen Intuitionen vorangehen, kann nur aus einer Verkennung der Entwicklungs-idee, also aus einem Nichtverstehen des Entwicklungsprozesses, entspringen. Auch dieses spricht Dr. Steiner deutlich aus

«Die hier vertretene Ansicht scheint in Widerspruch zu stehen mit jener Grundlehre der modernen Naturwissenschaft, die man als Entwicklungstheorie bezeichnet. Aber sie scheint es nur. Unter Entwicklung wird verstanden das reale Hervorgehen des Späteren aus dem Früheren auf naturgesetzlichem Wege. ... Das heißt mit anderen Worten: der

⁴ ebd. Seite 147

⁵ Zyklus 41, Vortrag IV, Seite 90: «Dadurch, daß wir etwas mit Bewußtheit durchdringen, daß wir es also so aufnehmen; wie wir voll bewußt davon sein können, dadurch waltet Freiheit in unserer Seele; dadurch heben wir uns heraus aus unserer Seele aus der Notwendigkeit und machen uns für dasjenige, dessen wir uns bewußt sind, frei.» [GA 166 - Notwendigkeit und Freiheit im Weltengeschehen und im menschlichen Handeln S. 101]

Entwicklungstheoretiker muß, wenn er konsequent denkt, behaupten, daß aus früheren Entwicklungsphasen spätere sich real ergeben, daß wir, wenn wir den Begriff des Unvollkommenen und den des Vollkommenen gegeben haben, den Zusammenhang einsehen können; keineswegs aber sollte er zugeben, daß der an dem Früheren erlangte Begriff hinreicht, um das Spätere daraus zu entwickeln. Daraus folgt für den Ethiker, daß er zwar den Zusammenhang späterer moralischer Begriffe mit früheren einsehen kann; aber nicht, daß auch nur eine einzige neue moralische Idee aus früheren geholt werden kann.»⁶

So wenig also das Entstehen neuer Freiheitsaktionen, als was man ja die moralischen Ideen ansehen muß, aus den Kräften vorangegangener _erfolgen kann, so kann dieses noch weniger der Fall sein bezüglich des früheren Darinnensteckens der «Freiheits-Intuitionen» in einer durch organische Ideen wirksamen Geistigkeit. Es bedarf zur bewußten Geistesentwicklung, zur Freiheitsentwicklung, jedesmal einer neuen Intuition, die zu dem Inhalt der alten aus sich heraus einen neuen Ideen-Inhalt hinzusetzt. Intuitionen entstehen, wenn das wahre Ich des Menschen am Widerstand des Ungeistigen so erstarkt, daß es seinen Willen mit dem kosmischen Schöpfungswillen bewußt zu vereinigen vermag. Ein weiterer Einwand könnte noch erhoben werden, und zwar der: das menschliche Ich hat vor der Geburt die organischen Gegebenheiten in Freiheit ergriffen, sie sich bereitet, es stecken also seine Freiheitsimpulse darinnen. Die neue Inkarnation mit ihrem physiologischen Inhalt wird aber im allgemeinen aus Notwendigkeit sich ergeben und ist nicht unter den freien Willen des Individuums gestellt. Auch wenn das Ergreifen einer neuen Inkarnation im vorgeburtlichen Zustande durch ein Individuum in Freiheit erfolgen würde, so erschöpft sich diese Freiheit eben im Ergreifen derselben, keineswegs aber geht sie in die Notwendigkeit des organischen Ablaufes der Inkarnationen über, sondern sie tritt nach der Geburt wiederum im Abbau des Organischen durch reine Intuitionsprozesse zutage. Doch im gegenwärtigen Stadium der Menschheitsentwicklung kann von einem freien Ergreifen der Inkarnationen im allgemeinen noch nicht gesprochen werden. Dr. Steiner sagt hierüber:

«Was der Mensch da fühlt, das prägt er seinem weiteren Leben ein und tritt mit dieser Absicht bei der Geburt ins Dasein und ladet dadurch sein Karma auf sich. Daher können wir nicht sagen, daß wir, wenn wir durch die Geburt ins Dasein getreten sind, von einem «freien Willen» sprechen können. er wird immer mehr durch Erkenntnis und Selbsterkenntnis dasjenige Wesen, das seinen Willen bestimmt.»⁷

Aus der bisher gepflogenen Betrachtung erweist sich die Unrichtigkeit der Behauptung, daß wir es in den oben erwähnten physiologischen Prozessen (wie Ernährung, Aufrichtebewegung, rhythmische Sprach- und hirngebundene Denkvorgänge) mit der Freiheit zu tun haben. Noch deutlicher tritt dieses Nichtverstehen der Freiheit hervor in der Äußerung des Redners bezüglich der untermenschlichen Reiche. Er verlegte die Freiheit einfach hinter die Übergangsprozesse von einem Reiche zum anderen, ließ die Freiheit gewissermaßen dahinter schweben. Wie dieses Dahinterschweben aus dem Wesen der Freiheit erklärlich ist, unterließ er darzustellen und wird es auch wohl unterlassen müssen. In genügender Weise dürfte es in diesem Aufsätze

⁶ <Die Philosophie der Freiheit> (1918) Seite 202/203

⁷ GA 120 - Die Offenbarungen des Karma, (1989) S. 270

begründet sein, daß ein solches Dahinterschweben der Freiheit in den Übergängen von einem Reiche in das andere nicht möglich ist. Nur eine ungenaue, bequeme Denkungsweise kann sagen, daß ein Grad von einer Art begrenzten Freiheit schon darin wirksam sei, wenn das Mineral frei werde vom Mineralischen, indem es sich zur Pflanze erhebe, die Pflanze vom Pflanzlichen, indem sie sich zum Tier usw. erhebe. Von Freiheit könnte hier nur dann die Rede sein, wenn das Herauslösen aus einem Zustande und das Eingehen in eine höhere Zustandsstufe von dem davon betroffenen Wesen im reinen Denken bewußt erlebt und durch Intuition bewußt bewirkt würde. Dann wäre hier Freiheit wirklich, und zwar «unbegrenzt» vorhanden. Ich glaube mir ersparen zu dürfen, auf die zahlreichen Aussprüche Dr. Steiners bezüglich der Unfreiheit der untermenschlichen Reiche hinzuweisen und beschränke mich darauf, die nachfolgenden Sätze aus der «Philosophie der Freiheit» anzuführen:

«Die Pflanze wird sich umbilden wegen der objektiven, in ihr liegenden Gesetzmäßigkeit; der Mensch bleibt in seinem unvollendeten Zustande, wenn er nicht den Umbildungsstoff in sich selbst aufgreift und sich durch eigene Kraft umbildet. Die Natur macht aus dem Menschen bloß ein Naturwesen die Gesellschaft ein gesetzmäßig handelndes; ein freies Wesen kann er nur selbst aus sich machen. Die Natur läßt den Menschen in einem gewissen Stadium seiner Entwicklung aus ihren Fesseln los; die Gesellschaft führt diese Entwicklung bis zu einem weiteren Punkte; den letzten Schliff kann nur der Mensch sich selbst geben. ...»⁸

«Wäre der Mensch ein bloßes Naturwesen, dann wäre das Aufsuchen von Idealen, d. i. von Ideen, die augenblicklich unwirksam sind, deren Verwirklichung aber gefordert wird, ein Unding».⁹

Völlig unwissenschaftlich muten Sätze an wie: «Wo Freiheit ist, ist auch Gesundheit». Innerhalb der Freiheit ist weder Gesundheit noch Krankheit, doch kann ihr Auftreten das bewirken, daß Störungen wie Heilungen sich innerhalb der menschlichen Leibesorganisation vollziehen.

Ebenso verhält es sich mit den Aussprüchen eines andern Redners: «Wo Freiheit ist, ist Harmonie». Solche oder ähnliche schlagwortartigen Sätze zeigen, daß die Freiheit mit Zuständen verwechselt wird, welche sie wohl bewirken, aber auch aufheben kann.

Aus allem kann ersichtlich sein, daß es keine, physiologischen Grundlagen der Freiheit gibt, woraus folgt, daß es unmöglich ist, eine Physiologie der Freiheit zu begründen. Letzteres aber stellte der Redner als eine notwendige Ergänzung der «Philosophie der Freiheit» hin, in welcher aber gerade Dr. Steiner sich alle erdenkliche Mühe gab, dem Leser klar zu machen, daß die Freiheit ein Wirklichkeitsvorgang ist, dessen Wesen gerade darin besteht, das Physiologische zurückzudrängen und aufzuheben, daß es - also völlig widersinnig ist, von einer Physiologie der Freiheit zu sprechen. Der Redner verstieg sich sogar zu der anmaßenden Behauptung: In der «Philosophie der Freiheit» Rudolf Steiners sei die «abstrakte» Seite des Freiheitsproblems behandelt. Die «konkrete» müsse in einer noch auszuarbeitenden «Physiologie der Freiheit» dargelegt werden. - Wohl könnte man zu einer «Naturlehre der Freiheit» gelangen, die darin bestände, aufzuzeigen, wie die einzelnen vom Individuum frei erfaßten und erfaßbaren

⁸ <Die Philosophie der Freiheit> (1918) Seite 175

⁹ ebd. Seite 173

Intuitionen die Umwandlung, den Abbau der bis dahin vorhandenen physiologischen und andern materiellen Gegebenheiten bewirkten oder bewirken könnten. Dr. Kolisko gerät hier also in einen totalen wesenhaften Gegensatz zur «Philosophie der Freiheit» und zur Wirklichkeit der Freiheit selbst, ohne es zu wollen, ohne es zu bemerken. Das aber macht die ganze Angelegenheit zu einem bedeutungsvollen, verhängnisschweren Symptom einer immer stärker hervortretenden, immer mehr sich geltend machenden Tendenz, welche darin besteht, an die Anthroposophie mit Erkenntnissen der Spezialwissenschaften heranzudringen durch ein kombinierendes Denkverfahren, einzelne Tatsachen dieser Wissenschaften so zu vereinigen, daß gewisse Lehren der Anthroposophie scheinbar darin ihre «konkreten» Grundlagen finden. Anstatt die Ergebnisse der Spezialwissenschaften mit den Methoden der geisteswissenschaftlichen Forschung zu durchdringen, macht man gar zu leicht das für den heutigen Menschen Bequemere, Annehmbarere und Einleuchtendere, Ergebnisse der Geisteswissenschaft mit den Methoden eines kombinierenden naturwissenschaftlichen Denkens zu beleuchten. Dadurch aber gelangt man in ein geisteswissenschaftliches Dilettieren hinein, kommt man zu einer Schein-Anthroposophie und allen daraus notwendig entspringenden gesellschaftlichen und kulturellen Folgeerscheinungen. Dadurch wird der anthroposophische Impuls «von der Höhe, auf die Dr. Steiner ihn geführt hat», herabgezogen und seine Durchschlagskraft gebrochen. Weil mir diese Gefahr wiederholt mehr oder minder deutlich faßbar vor Augen trat, glaubte ich mich der Notwendigkeit nicht entziehen zu dürfen, auf diesen durch den Vortrag Dr. Koliskos mir gegebenen äußerst symptomatischen Fall einzugehen. Es würde mir leid tun, wenn etwas anderes als eine rein denkerische Auseinandersetzung in diesem Aufsätze erblickt würde.

Nur in dem Grade, in dem wir uns aus der Sphäre des kombinierenden Verstandes, durch Erstarkung leibfreien Denkens in die Sphäre bewußter Intuition zu erheben vermögen, werden wir die Reinheit und Kraft des anthroposophischen Impulses wahren und weitertragen können. Darin beweist sich die höchste Ehrfurcht vor dem Geiste Dr. Steiners.